

Am 3. 11. 1974 wurde erstmals ein Paar Bartmeisen im NSG Lampertheimer Altrhein registriert. Die anschließenden Beobachtungen ließen erkennen, daß es sich zum großen Teil um zusammenhaltende (verpaarte?) Exemplare handelte. Wegen ungünstiger Sichtverhältnisse konnte dies jedoch nicht immer festgestellt werden. Einzelne Jungtiere hielten sich ständig bei den Trupps auf. Die Zahl der registrierten Exemplare steigerte sich über 8 (16. 11.) und 28 (17. 11.) auf 30 (20. 11.), sank dann jedoch über 10 (23. 11.) auf 4–7 Ex. ab (jeweils Biotop 1), die ziemlich konstant bis Ende März beobachtet werden konnten, als noch einmal 10 Ex. (31. 3.) festgestellt wurden. Dieses neuerliche Ansteigen des Bestandes könnte mit der von FEINDT/JUNG (1968) beschriebenen Zugunruhe zusammenhängen, wodurch die Tiere sich weniger heimlich bewegen, also besser beobachtet werden können. Andererseits können auch einzelne ziehende Exemplare hinzugekommen sein. Hierfür spricht die Beobachtungsintensität in den Vormonaten — 20 Exkursionen —, in denen nie mehr als 7 Ex. seit der letzten Höchstzahl als ständig anwesend notiert wurden. Zwischen dem ersten und zweiten Maximum teilte sich der Bestand auf die Biotope 1 und 2 auf (jeweils 2–4 Exemplare).

Während der ganzen Beobachtungsperiode (3. 11. 74 bis 1. 5. 75) waren die Bartmeisen durch ihre Ruffreudigkeit leicht auszumachen. Bis Februar zeigten sie sich häufig in den oberen Bereichen des Schilfes und am Rande von Schilfschneisen. Später (bis Ende März) konnten sie jedoch erst nach längerem Ansitzen oder bei Störungen gesichtet werden, da sie sich fast ständig in den unteren dichteren Schilfbereichen aufhielten. — Fünfmal wurde das Gebiet von Hochwasserwellen heimgesucht. Das Auftauchen der Bartmeisen am 3. 11. 74 fällt in eine Zeit ablaufenden Wassers.

Während der nächsten vier Hochwasserwellen konnte Biotop 1 nicht immer lückenlos kontrolliert werden. Ein Großteil der Beobachtungen von Einzel-Exemplaren in anderen Biotopen fällt in diese Perioden. Es ist anzunehmen, daß der Trupp von Biotop 1 sich bei der ersten Hochwasserwelle auflöste (3. 12. 74) und ein Teil nach Biotop 2 (ab 22. 12. 74) auswich. Fünf der Einzelbeobachtungen wurden ab Ende Februar gemacht (auch in optimalen Schilfbiotopen), also in einer längeren Niedrigwasserperiode. Suchten die Bartmeisen hier geeignete Brutreviere oder fanden nur Nahrungsflüge statt? Laut FEINDT & JUNG (1968) werden die Brutreviere im März besetzt. Brutversuche sind hier also nicht auszuschließen. Ende März wurde dann das zweite Maximum an Individuen ermittelt. Ein plötzliches Hochwasser am 16. 4. wird jeglichen Brutversuch zunichte gemacht haben. Die einzige Beobachtung nach diesem Hochwasser, zugleich die letzte, fiel mit zwei rufenden Exemplaren in Biotop 1 auf den 1. Mai.

Ehemalige Tongruben Brühl

In dem ehemaligen Tongruben-Gelände von Brühl (südlich von Mannheim) — mit Rohrkolben-, Schilf-, Rohrglanzgras- und Weidenjungwuchs-Zonen — tauchten die Bartmeisen am 23. 2. 75 auf. Bis dahin war das Gebiet auf Grund seines Niveaus zum Rhein zwei Monate lang ständig überflutet, durch begehbare Dämme jedoch einsehbar. Auf regelmäßigen Exkursionen konnte B. MAURER in jener Zeit keine Bartmeisen feststellen. Auch hier stellten sie sich bei ablaufendem Wasser ein (23. 2.: 4 Ex., 24. 2.: 8 Ex., 25. 2.: 15 Ex. (Höchstzahl), 10. 3.: 10 Ex., danach bis 17. 4.: 7 Ex., letzte Beobachtung am 21. 4.: 1 Ex.), bevorzugten jedoch seichte, lichtere Wasserstellen, in denen größere Rohrkolbenbestände die Nahrungsgrundlage boten. Am Lampertheimer Altrhein, wie auch an anderen Beobachtungsplätzen, wurde die Nahrung ausschließlich in Schilfbeständen mit ihrem reichhaltigen Samenangebot aufgenommen. — B. MAURER teilte folgende Beobachtung im ehemaligen Tongruben-Gelände Brühl mit: Am 5. und 7. 4. unternahmen die Bartmeisen Höhenflüge: 2–3 Ex. flogen 10 bis 15 Meter hoch und ca. 50 bis 100 Meter weit. Nur 1 Ex. flog wesentlich weiter; es kehrte erst fünf Minuten später zurück. Dreimal wurden die Höhenflüge von Weibchen ausgeführt. Dabei setzten sie sich beim Abwärtsfliegen auf die Spitze eines sechs Meter hohen Baumes, flogen unter laufenden „ping“-Rufen eine Schleife und fielen steil ins Typha ein. — Feindverhalten: Über dem Gelände kreisende und rufende Mäusebussarde verursachten bei allen Bartmeisen in drei beobachteten Fällen heftige „pink“-Reaktionen. Stumm über das Gebiet fliegende Mäusebussarde und andere Greifvögel wurden nicht beachtet. Balzrufe der Wasserralle bewirkten gesteigerte „ping“-Rufe von einigen Exemplaren, nie jedoch in der gleichen Intensität wie beim rufenden Mäusebussard. In gleicher Weise wie bei der Wasserralle wurde bei vorbeischwimmenden Bismarratten gewarnt.

Aus Hessen liegen weitere Beobachtungsdaten des gleichen Zeitraumes nur aus dem südlichen Landesteil vor:

- 15. 10. 74: Reinheimer Teich (Landkr. Dieburg): 2 Ex. beringt (K. ROTHMANN)
- 22. 10. 74: Reinheimer Teich (Landkr. Dieburg): 1 Ex. beringt (K. ROTHMANN)
- 28. 2. 75: Kiesgruben Klein-Krotzenburg (Landkr. Offenbach): 6 Ex. (E. SCHWAB)
- 1. 3. 75: NSG Kückkopf (Landkr. Groß Gerau): 1,1 Ex. (W. BRAUNER)

Überwinterungen im süddeutschen Raum sind bisher nur vom Bodensee bekannt (ab 1971/72 regelmäßig), wo der größte Trupp mit 21 Ex. ausgezählt wurde. Hier fällt das letzte Beobachtungsdatum auf den 6. April (1974: 9 Ex.) (DORKA u. HÖLZINGER, 1974).

Aufgrund der genannten Beobachtungsdaten sowie lediglich vier Einzelbeobachtungen im November 1975 im NSG Lampertheimer Altrhein kann auf eine Invasion 1974/75 geschlossen werden (s. auch WÜST, 1968, der von einer Invasion von Holland nach Südosten spricht). In klimatisch und biotopmäßig günstigen Gebieten, wie den beschriebenen, war ein Verbleiben der überwinternden Bartmeisen sowie deren Brüten durchaus möglich und wurde wahrscheinlich auch versucht.

Den genannten Herren sowie Frau B. MAURER (Brühl) und den Herren K. und U. HANDKE, W. NEUDECKER, H. SIEGEL, G. TÜRKE (NSG Lampertheimer Altrhein) danke ich für die Meldung ihrer Exkursionsdaten.

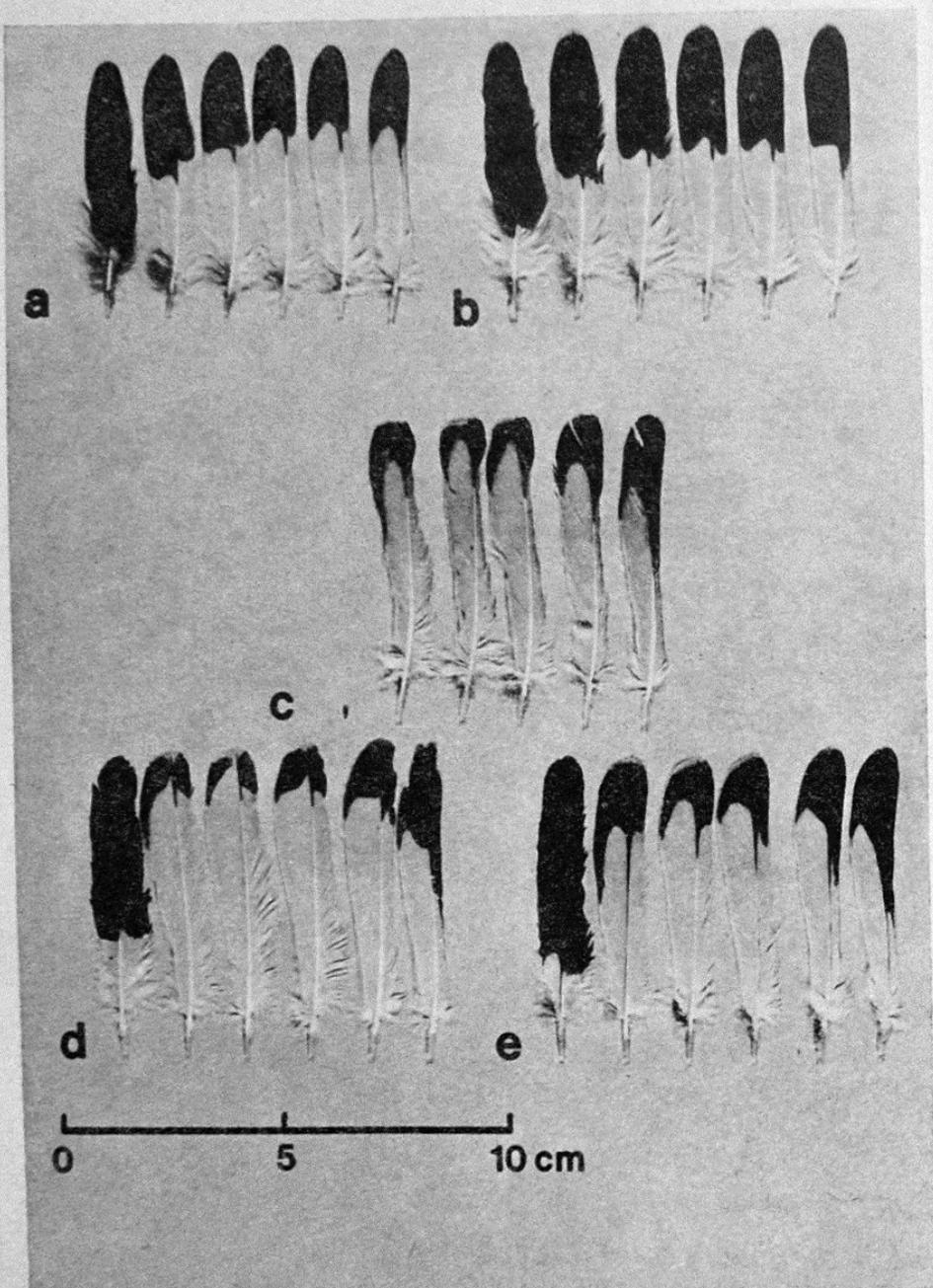
Literatur:

- DORKA, V. und J. HÖLZINGER (1974): Zum Brutvorkommen der Bartmeise — *Panurus biarmicus* — am Federsee mit Bemerkungen zum Auftreten der Art in Baden-Württemberg. — Anz. orn. Ges. Bayern 13: 293–299.
- FEINDT & JUNG: Bartmeisen (*Panurus biarmicus*) — Einblicke in ihr verborgenes Leben. Hildesheim, 1968.
- GRIMM, E. (1967): Kleine faunistische Mitteilungen aus Hessen. — *Luscinia* 40: 60.
- MATTHES, W. (1970): Bartmeisen — *Panurus biarmicus* — bei Worms/Rhein. — *Emberiza* 2: 71.
- SCHIEMANN, H. (1966): Bartmeise — *Panurus biarmicus* — am Laacher See. — *Emberiza* 1: 104.
- SCHIEMANN, H. (1968): Bartmeise — *Panurus biarmicus* — auch am Ulmener Weiher/Eifel. — *Emberiza* 1: 206.
- WEIDER, H. (1967): Bartmeisen — *Panurus biarmicus* — auf dem Kückkopf. — *Luscinia* 40: 21.
- WÜST, W. (1968): Europareservat Ismaninger Teichgebiet — 28. Bericht: 1967. — Anz. orn. Ges. Bayern 8: 227–234.
- HENNING BEHRENS, 6831 Brühl/Rhein, Dürerstraße 3.

Nachweis eines Mittelmeersteinschmätzers (*Oenanthe hispanica*) in Hessen¹⁾

Am 6. Juni 1964 fand ich in einem kleinen Steinbruch bei Sterzhausen (Landkreis Marburg, Hessen) eine Schmätzerrupfung. Der Vogel muß einige Zeit vorher von einem Baum aus gerupft worden sein. Der Fund enthielt 7 rechte Handschwingen, den inneren Teil des linken Armflügels, 6 Steuerfedern (davon die 2. bis 6. der linken Schwanzhälfte) und etwas Kleingefieder. Die Federn waren soweit abgenutzt, daß helle Endsäume weitgehend fehlten. Ich sammelte sie ein und hob sie zunächst ohne nähere Bestimmung auf. Bei einer neuerlichen Untersuchung des Materials stellte sich heraus, daß die Federn nicht unserem heimischen Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) zugeordnet werden können. Eine Bestimmung ist nach folgenden Merkmalen möglich:

¹⁾ Aus dem Fachbereich Biologie — Zoologie der Philipps-Universität Marburg/L.



Steuerfedern der linken Schwanzhälfte von Steinschmätzern (*Oenanthe spec.*). a) Steinschmätzer (*Oe. oenanthe*), 10. 9. 62, Helgoland, b) Isabellsteinschmätzer (*Oe. isabellina*), diesj., 13. 7. 66, Tuz Gölü, Anatolien. c) Fund bei Sterzhausen, Kr. Marburg/L., 6. 6. 1964. Die mittlere Steuerfeder fehlt. d) Mittelmeersteinschmätzer (*Oe. hispanica melanoleuca*), 4. 9. 67, Levadia, Griechenland. e) Mittelmeersteinschmätzer (*Oe. hispanica melanoleuca*), diesj. ♂, 2. 9. 1964, Amaliapolis, Golf von Volos, Griechenland. Das zu bestimmende Stück c) liegt im Hinblick auf Form und Ausdehnung des Schwarzmusters zwischen d) und e). Die Federn von c) sind stärker abgenutzt. Alle Belege in Sammlung BERGMANN.

1. Steuerfedern

Beim Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) und beim Isabellsteinschmätzer (*Oenanthe isabellina*) sind die dunkel pigmentierten Felder im Schwanz durchweg größer als beim Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe hispanica*), wo sie sich auf die Federspitze konzentrieren. Aufgrund dieser Schwarz-Weiß-Verteilung entsprechen die gefundenen Federn denen des Mittelmeersteinschmätzers (vgl. Abb. 1 a–e). Sie liegen außerhalb der Variationsweite unseres Steinschmätzers. Das schwarz gefärbte Feld ist in Form und Abgrenzung recht variabel. Es kann beim Mittelmeersteinschmätzer in den Form innen liegenden Federn zerteilt sein oder zuweilen auf der Innenfahne ganz weiter (vgl. WITHERBY et al. 1952). An der Rhachis ist es bei allen drei Arten basalwärts ausgezogen. Am Rand der Innen- und Außenfahne zieht es sich beim Mittelmeersteinschmätzer ebenfalls weit zur Basis hin aus, während es bei Steinschmätzer und Isabellsteinschmätzer eher horizontal oder in schwachem Bogen zur Spitze hin gerundet ausläuft (Abb. 1 a und b). Das Fundmaterial ist auch in diesem Merkmal dem Mittelmeersteinschmätzer zuzuordnen (Abb. 1 c).

Die Länge der längsten Steuerfeder schwankt bei *Oenanthe oenanthe* zwischen 55 und 66 mm (71 Meßwerte, HANSEN, briefl.).

Für *Oenanthe hispanica melanoleuca* habe ich 3 Werte gemessen: 63; 65,5; 67 mm. Beim vorliegenden Fund mißt die längste Steuerfeder 66 mm.

2. Handschwingen

Nach HANSEN (briefl.) trägt die 6. Handschwinge (von innen) beim Steinschmätzer keine oder nur eine schwach ausgebildete, auf den Spitzenbereich von ca. 10 mm Länge begrenzte Außenfahnenverengung (vgl. auch SVENSSON 1970). Beim Mittelmeersteinschmätzer verengt sich die Außenfahne in allen Fällen deutlich über eine Länge von ca. 20 mm von der Spitze her. Letzteres ist auch im vorliegenden Fund der Fall: Beginn der Verengung bei 18 mm, Ende bei 21 mm von der Spitze.

Ergebnis

Die Größe und die Form des schwarz pigmentierten Feldes in den Steuerfedern und die Außenfahnenverengung der 6. Handschwinge ermöglichen in ihrer Kombination eine sichere Bestimmung des Fundes als Rupfung eines Mittelmeersteinschmätzers (*Oenanthe hispanica*).

Die Bestimmung habe ich anhand von Balgmaterial im SENCKENBERG-Museum (Frankfurt/M.) kontrolliert. Herr W. HANSEN (Hannover) kam nach eingehendem Vergleich mit Federn von *Oenanthe oenanthe* zum gleichen Ergebnis (briefl. Mitteilung).

Diskussion

Der Mittelmeersteinschmätzer besiedelt als Brutvogel in zwei Rassen Nordwestafrika und den gesamten Mittelmeerraum. Die Grenze zwischen der westlichen Nominatform und der östlichen Rasse *Oe. h. melanoleuca* verläuft etwa durch Nordjugoslawien (PORTENKO & VIETINGHOFF-SCHEEL in STRESEMANN, PORTENKO & MAUERSBERGER 1967). Nach VAUK (1973) ist die Nominatform bisher siebenmal auf Helgoland festgestellt worden: 19. 8. 1847, 8. 9. 1847, 29. 5. 1909, 6. 10. 1922, 20. 5. 1924, Frühjahr 1929 und zuletzt am 25. 8. 1972. Demgegenüber steht ein Nachweis der östlichen Rasse von der Kurischen Nehrung (NIETHAMMER, KRAMER & WOLTERS 1964). Weitere Beobachtungen sind aus dem süddeutschen Raum gemeldet worden, zuletzt je ein Männchen bei Reutlingen vom 1.–5. 5. 1970 (BADTKE 1970) und bei Freiburg i. B. am 28. 4. 1973 (ANDRIS 1974).

Der Federfund von Sterzhausen stellt anscheinend einen ersten gesicherten Nachweis für Hessen dar. Die bei GEBHARDT & SUNKEL (1954) kritisch referierten alten Angaben können kaum als Nachweise gelten. Eine Zuordnung des Fundes zur westlichen oder östlichen Unterart ist anhand der wenigen Kleingefiederproben nicht möglich.

Zusammenfassung

Eine am 6. Juni 1964 in einem Steinbruch bei Sterzhausen, Krs. Marburg/L., Hessen, BRD, gesammelte Rupfung eines Schmätzers ließ sich nach Größe und Form des schwarzen Feldes in den Steuerfedern und nach der gut ausgebildeten Außenfahnenverengung der 6. Handschwinge als vom Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe hispanica*) stammend bestimmen.

Danksagung

Herrn W. HANSEN (Hannover) danke ich für briefliche Auskünfte, Herrn Dr. J. STEINBACHER und seiner Assistentin (Frankfurt/M.) für freundliche Unterstützung bei der Arbeit im Museum, Herrn W. BAUER (Frankfurt/M.) und Frau Dr. GISELA BERGMANN (Marburg) für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Literatur:

- ANDRIS, K. (1974): Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe hispanica*) bei Freiburg. — Anz. orn. Ges. Bayern 13: 95.
- BADTKE, W. (1970): Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe hispanica*) in Baden-Württemberg. — Orn. Mitt. 22: 170.
- GEBHARDT, L., & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M.
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Frankfurt/M.
- STRESEMANN, E., L. A. PORTENKO & G. MAUERSBERGER (Ed.): Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel. 2. Lief. Berlin 1967.
- SVENSSON, L. (1970): Identification Guide to European Passerines. Stockholm.
- VAUK, G. (1973): Seltene Gäste, Irrgäste und Bemerkungen zu den Brutvögeln Helgolands. Vogelwelt 94: 146–154.
- WITHERBY, H. F., F. C. R. JOURDAIN, N. F. TICEHURST & B. W. TUCKER (1952): The Handbook of British Birds. Voll. II, London.

H.-H. BERGMANN, Fachbereich Biologie, 355 Marburg/L., Lahnberge

Anmerkung von E. THÖRNER zu: „Zweiter Brutnachweis der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — im Vogelsberg“, *Luscinia* 42: 136–137.

Bei dem oben genannten Artikel ist es aus mir unerfindlichen Gründen zu einer bedauerlichen Fehlinterpretation meines Briefes vom 8. Mai 1972 an W. BAUER, Frankfurt, gekommen. Es muß der Eindruck entstehen, daß ich als Gewährsmann für den mir zugegangenen Hinweis auf eine Brut der Sumpfohreule anzusehen bin. Richtig ist, daß ich die mir mitgeteilte Beobachtung nicht bestätigen konnte, da ich weder den Biotop noch die Eulen in Augenschein nehmen konnte. Als Autor der o. g. „Kleinen Mitteilung“ muß nicht ich sondern P. GUTE genannt werden.

E. THÖRNER, 6301 Langsdorf, Obergasse 15.

Kurze faunistische Mitteilungen aus Hessen (9)

(zusammengestellt von K. FIEDLER)

Die Schriftleitung erhielt kurze faunistische Mitteilungen von:

BRAUNER, WINFRIED	6238 Hofheim/Ts.	Teutonenstraße 7
DRÖGE, Dr. W.	6360 Friedberg-Okstadt	Südstraße 11
HEISELBEZ, Dr. H.	6840 Lampertheim	Bürstedter Straße 43
JOST, JÜRGEN	6320 Alsfeld	Im Junkergarten 10
KITTLITZ, FRH. VON	6471 Lissberg	
KOBURGER, D.	6363 Echzell 2	Raunstraße 43
LEMB, NORBERT	6093 Flörsheim 4	Gartenstraße 7
MOHR, RICHARD	6370 Oberursel	Kastanienweg 14

NERLICH, O. u. R.	6000 Frankfurt 50
SEUM, UDO	6361 Bingenheim
SIMON, BERND	6000 Frankfurt
SCHADER, JOHANNES	6842 Bürstadt
TAMM, JOCHEN	3550 Marburg
THÖRNER, ERHARD	6301 Langsdorf
WALTI, ELISABETH	6500 Mainz-Mombach
WEBER, THOMAS	6300 Gießen
ZÖLL, HANNS	3440 Eschwege

Bernadottestraße 47
Weidgasse 19
Weberstraße 83
Hammstraße 9
Zwischenhausen 21
Obergasse 15
An der Plantage 3
Frankfurter Straße 11
Spohrstraße 20

Rothalstaucher — *Podiceps griseigena* —

Am 19. 8., 28. 8. und 9. 9. 1975 je ein Ex. — vermutlich immer dasselbe — an der SE-Seite der Krönkesinsel, NSG Kückkopf-Knoblochsau, Kr. Groß Gerau. (T. WEBER)

Purpurreiher — *Ardea purpurea* —

19. und 28. 8. 1975 je zwei ad. Ex. an der Ostseite der Krönkesinsel im NSG Kückkopf-Knoblochsau, Kr. Groß Gerau. Ein Ex. zeigte aggressives Verhalten einem Graureiher gegenüber, der dann abstrich. (T. WEBER)

Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* —

6. 8. 1975: Mindest 1–2 ad. Ex. am Buchhölzer Teich bei Alsfeld, Vogelsberg. Die Nachtreiher benahmen sich sehr vertraut und ließen sich selbst durch ca. 150 Badegäste nicht stören; sie wichen lediglich auf angrenzende Busch- und Baumbestände aus. (J. JOST)

Große Rohrdommel — *Botaurus stellaris* —

27. 11. 1975: Ein Ex. am Buchhölzer Teich bei Alsfeld, Vogelsbergkreis. (J. JOST)

Schwarzstorch — *Ciconia nigra* —

20. 8. 1975: 12.30–13.30 Uhr ein Ex. 1 km westlich von Friedberg-Okstadt beobachtet. (W. DRÖGE)

Zwergschwan — *Cygnus bewickii* —

Vom 29. 2. bis 6. 3. 1976 wurden zwei ad. Ex. in den Horloffwiesen bei Bingenheim/Wetterau beobachtet. Die Schwäne hielten sich vorwiegend in den knapp knöchelhoch überfluteten Teilen der insgesamt kurzrasigen Mähwiesen auf, wo sie auch der Nahrungssuche nachgingen. (D. KOBURGER & U. SEUM, E. THÖRNER)

Graugans — *Anser anser* —

6. 12. 1975: 15 Ex. im NSG Kückkopf-Knoblochsau in unmittelbarer Nähe des „Aquariums“. Die Gänse konnten aus 80–100 m Entfernung ca. eine Stunde beobachtet werden und anhand des fleischfarbenen Schnabels als die östliche Rasse der Graugans (*A. a. rubrirostris*) bestimmt werden. Am 22. 11. 1975 konnte W. SCHMALL, Karben, 200 m von dem o. g. Standort entfernt ebenfalls acht Graugänse der östlichen Rasse beobachten. Gegen 13 Uhr strich der Trupp in westlicher Richtung zum Rhein hin ab. (W. BRAUNER & N. LEMB)

Nonnengans — *Branta leucopsis* —

8. 3. 1975: Ein Ex. im NSG Kückkopf-Knoblochsau, Kr. Groß Gerau. Die Nonnengans flog laut rufend in Begleitung von Löffelenten über das „Schlappeswörth“ und „Aquarium“. (O. & R. NERLICH)

21. 3. 1975: Beobachtung einer Nonnengans ebenda am „Aquarium“. Die Gans saß auf einer kleinen Insel und putzte sich, schließlich stieg sie sichernd ins Wasser. Als einige Stockenten aufflogen, folgte sie ihnen. (W. BRAUNER)

(Anmerkung der Schriftleitung: Unseres Wissens handelt es sich hier um die Erstbeobachtung einer Nonnengans im NSG Kückkopf-Knoblochsau!)